

### Vier buhlen um Gemeinderatssitz

Alpnach Ein Quartett bewirbt sich um den frei werdenden Stz im Alpnacher Gemeinderat, nachdem der parteilose Thomas Wallimann seinen Rücktritt bekannt gegeben hat. Neben den bereits bekannten Kandidaten Marcel Egli (CVP, 59), Willy Fallegger (SVP, 57) und Andrea Dahinden-Reichmuth (SP, 44) bis zur gestrigen Eingabefrist noch der parteilose Martin Eberli (Bild, 43) dazu gekommen. Der Baingenieur kandidiert nach 2014 und diesem Frühjahr bereits zum dritten Mal ein Posten im Gemeinderat. Die Wahl den Rest der Amtsdauer bis 2020 \* ndet am 27. November statt. (red.)



### Polizei zieht Raser aus dem Verkehr

Obwalden Ernüchterndes Ergebnis einer Radarkontrolle der Polizei kurz vor der Brünigpasshöhe. In der zweieinhalbstündigen Messphase am Sonntagmittag wurden 53 Lenker mit teils massiven Geschwindigkeitsüberschreitungen registriert. Neun davon wurden angezeigt, drei erlitten dabei den Tatbestand des Rasens (146, 143 und 140 km/h, erlaubt wären 80 km/h). Ihnen wurde laut Medienmitteilung der Führerausweis entzogen. (red.)

### Leseraktion

5-mal 2 Tickets für Sarner Theater

Für unsere Abonnenten verlosen wir heute 5-mal 2 Billette die Aufführung von «Verzaubert April» des Sarner Theaters vom Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr im Alten Gymnasium.

0416 18 62 82

Und so funktioniert's: Wählen Sie heute zwischen 14.15 und 14.30 Uhr die obige Telefonnummer. Wenn Sie unter den Ersten sind, die durchkommen, haben Sie bereits gewonnen.

# Schnapsbrennerei trifft auf Leichenwagen

Stans Wann wird aus Geschichte Kunst? Diese Frage stellten sich im Nidwaldner Museum Fachleute am runden Tisch vor einer Schnapsbrennerei und einem Leichenwagen.

Romano Cuozz  
redaktion@nidwalderzeitung.ch

Trat jemand während der letzten Monate ins Kunstmuseum im Winkelriedhaus Stans ein, stachen ihm gleich zwei gewaltig wirkende Holzfuhrwerke in die Augen: eine Schnapsbrennerei von 1930 mit Gusseisenöfen, Blechtank und Kupferbrennerhäfen einerseits. Ein jahrhundertalter Leichenwagen der Kirchengemeinde Wolfenschiessen mit Vorhängen und Kordeln andererseits. Der mit dem prestigeträchtigen «Prix Meret Oppenheim 2016» ausgezeichnete Künstler Christian Philipp Müller hat sie aus der Sammlung des Nidwaldner Museums hervorgeholt und unter dem Ausstellungstitel «aut vincere aut mori» (entweder siegen oder sterben) ausgestellt. Ja, gar aneinandergelockt hat er sie! Zusammen mit einer Nidwaldner Landesfahne von 1802, auf der mit goldenen Lettern genau dieser Wahlspruch steht.

Ein gewagtes, vielleicht sogar provokatives Miteinander. Jedenfalls gab es zum Abschluss der Ausstellung am runden Tisch Anlass zum Diskutieren und Erzählen. Zum Gespräch über den Bezug zwischen historischen Gegenständen und moderner Kunst hatte die Kuratorin der Ausstellung, Patrizia Keller, vorerst einmal den Künstler selber eingeladen. Mit ihm sollten die Historikerin Brigitt Flüeler und der Stanser Getränkehändler Remigi Lussi diskutieren.

Brigitt Flüeler  
früheres «Kino»

Grundsätzlich begrüsst die Historikerin und Journalistin Brigitt Flüeler es, dass ein Künstler die mobile Schnapsbrennerei und den alten Leichenwagen wieder hervorgeholt und neu belebt hat. Nur: Die Nidwaldner Landesfahne von 1802 schien ihr in diesem Kontext etwas gar weit hergeholt. Ihre kritische Anmerkung



Sie diskutierten auch über die alte Schnapsbrennerei im Hintergrund (von links): Christian Philipp Müller, Remigi Lussi, Brigitt Flüeler und Patrizia Keller. Bild: Romano Cuozz (Stans, 16. Oktober 2016)

lautete denn auch: «Man kann diese Objekte anschauen, sie sind einem fremder oder weniger fremd, man hat Erinnerungen oder keine; was mir in dieser Ausstellung vor allem zu Beginn fehlte, waren Geschichten, um die Objekte auch lesen zu können.»

Mindestens zum alten Leichenwagen lieferte Brigitt Flüeler dann diese Geschichten selber. Sie schilderte, wie sie schon als kleines Mädchen hinter Gardinen am Stubenfenster stand, wenn vor der Stanser Kirche die sogenannte «Kutsche» gut betuchte Verstorbene vorfuhr. «Was dann folgte, war uns Kinder wie Kino», berichtete die Historikerin. «Die Kränze, die schwarze Fahne mit dem Fegefeuer, und dann erst der Totenkopf, der genau auf der Höhe unseres Stubenfensters vorbeigezogen wurde!» Für die wenigen Besucher des «Round Table» begann zu leben, was dastand: mit Geschichten zur Kunst.

Der Stanser Getränkehändler Remigi Lussi – Sohn des früheren Betreibers der Schnapsbrennerei – drückte bedächtig aus, was er empfand: «Es ist aussenstehend immer schwierig, die Gedanken eines Künstlers zu lesen.» So fragte er sich, warum Müller die Schnapsbrennerei und den Leichenwagen aneinandergelockt habe. Was ihm gefalle: dass man die alte «Schnapsi» – ein Erbstück seiner Familie – überhaupt wieder einmal ausgegraben und repariert habe. Wie oft sei er doch als Bub hingekommen, wenn es nach «Birnensträsch» gerochen und die Männer nachts Schnapsgebrannt hätten. «Davon zu kosten aber war mir streng verboten», erinnerte er sich. «Alkohol galt als grösster Feind. Nur, die Bibel gebot, dass man seine Feinde lieben solle.»

Neue Geschichten dank Kombination

Christian P. Müllers Geschichte: «Der Auftrag, den mir Kuratorin

Patrizia Keller erteilt hatte, lautete, dass ich als Auswärtiger mit ihr schauen möge, was in der reichen Nidwaldner Sammlung zu finden wäre», schilderte Christian Philipp Müller seine Mission in Nidwalden. Mit den hervorgeholten Gegenständen habe man sehr viele Geschichten erzählt und in der Broschüre zur Ausstellung wie ein Roman abgedruckt. Auch mit Fotos versehen.

Mit den Gegenständen seien während dieser Ausstellung zahlreiche Fragen in den Raum gestellt worden. Ganz bewusst: Etwa: «Kann man einen Leichenwagen oder eine Schnapsbrennerei hinüberbringen in eine neue Welt? In die zeitgenössische Kunst, die wie eine Parallelwelt ist?» Zusammen mit der Kuratorin Patrizia Keller ist ihm dies ganz offensichtlich gelungen. Die Gegenstände sind zwar noch was sie einst waren. Durch ihre Kombination aber ergab sich ein frischer Sinn, ergaben sich alte wie neue Geschichten.

### Nachgefragt

«Der Preis kam aus heiterem Himmel»

Engelberg Das Gasthaus Grünenwald bei Engelberg erhält von der Albert Koechlin Stiftung (AKS) einen Förderpreis von 50 000 Franken (siehe auch Seite 25). Das Gasthaus Grünenwald sei ein Ort des kreativen Schaffens, schreibt die AKS in einer Medienmitteilung. Entstanden aus verschiedenen glücklichen Umständen, habe sich das alte Gasthaus zu einem Ort entwickelt, der Raum für kulturell aktive Menschen biete. In den gut fünfzehn Jahren des Bestehens hätten weit über hundert Bands und andere Gruppen den «Grünenwald» gemietet. Sie hätten im Gasthaus gearbeitet, gefeiert und gewohnt. Jährlich würden um die 1300 Übernachtungen generiert. Darüber hinaus erlitten Konzerte, Lesungen, kulinarische Anlässe und andere kulturelle Aktivitäten das Haus. Wir sprachen mit Fabian Christen, Präsident des Vereins Gasthaus Grünenwald, über den Preis.

Fabian Christen, hat der Preis Sie und den Vereinsvorstand überrascht? Ja, das kam uns wie aus heiterem Himmel. Wir freuen uns sehr über den Förderpreis.

Der Verein hat sich also nicht um eine Förderung beworben? Bei der Albert Koechlin Stiftung kann man sich in diesem Bereich nicht um Beiträge bewerben, wie wir im Nachhinein erfahren haben. Sie hat eine Findungskommission, die auf die Suche geht und die entsprechenden Personen oder Institutionen auswählt.



«Grünenwald»-Präsident Fabian Christen. Bild: André A. Niederberger

Wie werden Sie das Preisgeld einsetzen? Darüber haben wir uns noch keine Gedanken gemacht. Ich denke, dass der grösste Teil in die Infrastruktur des alten Hotels fliessen. In einem gut 120 Jahre alten Haus muss immer wieder das eine oder andere gemacht werden.

Was läuft aktuell im «Grünenwald»? Derzeit laufen die Vermietungen an Bands gut, die hier zum Proben kommen. Und am 12. November wird unser alljährliches Konzert unter dem Motto «Seelenwärmer» statt finden. Da treten die Luzerner Bands Chamber Nihilists und Shady & the Vamp auf.

Interview: Martin Uebelhart  
martin.uebelhart@nidwalderzeitung.ch

Hinweis  
Informationen unter  
www.gasthaus-gruenwald.ch

## Beindruckende Jubiläums-Viehschau

Lungern Bei der Viehschau stimmte geradezu alles: das Wetter, die Qualität der Tiere und die gute Stimmung der Viehzüchter und der vielen Ausstellungsbesucher.

Am letzten Samstag konnte der Viehzuchtverein Lungern unter seinem Präsidenten Hansruedi Schallberger bei schönem Herbstwetter die 40. Gemeindeviehschau durchführen. Die Schau nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Sie hat in den letzten vier Jahrzehnten einen grossen Bekanntheitsgrad erreicht. Das Vorstandsmitglied Albert Amgarten stellte dazu rückblickend fest, dass die Lungerner Bauern mit der Entwicklung in der Viehzucht Schritt gehalten haben, und «sie haben Viehzucht der Nachfrage im Talgebiet entsprechend betrieben». Amgarten dankte allen Sponsoren und Helfern, die wiederum zum guten Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben. Die Rangierung der Tiere, die Tierverbrennungen bei den



Silvan und Tabea Imfeld präsentieren ein Kalb zusammen mit der Jubiläumstorte. Bild: Paul Küchler (Obwaldnerzeitung, 15. Oktober 2016)

Spezialwettbewerben und auch die Vorträge beim Kälberwettbewerb wurden von den Schaubeisuchern mit viel Interesse und Spannung verfolgt.

Die Experten hatten die Tiere viel Lob. Der Schwyzer Pius Schuler sagte: «Die Lungerner Viehzüchter haben Tiere von hochstehender und überzeugender Qualität. Es ist eine wahre Freude, diese Kühe mit den top Eutern zu rangieren.» Als Tagesiegerin wurde von den Experten die schon mehrfach erfolgreiche Kuh Zoldi der Familie André und Ruth Halter-Zumstein gewählt.

Bereits zum sechsten Mal wurde der Kälberwettbewerb durchgeführt. In neun Vorstellungen stellten Kinder, die meisten waren zihl gekleidet, mit heiteren Originalen ihre geschmückten

Kälber vor, was im Publikum viel Heiterkeit und Applaus auslöste. Dabei fehlte auch das Sujet mit einer Torte zum 40-jährigen Jubiläum nicht. Gregor Rohrer, der bekannte ehemalige Kranzschwinger, hatte die Aufgabe, diese Vorstellungen zu rangieren. Rohrer sagte: «Alle Vorträge waren originell, und am liebsten hätte ich alle in den ersten Rang gesetzt.» Schlussendlich entschied er sich für Maurus Imfeld, Mühlebach, als Gewinner dieses Wettbewerbs.

Paul Küchler  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

### WWW.

Die Rangliste finden Sie unter:  
obwaldnerzeitung.ch/bois